Gynäkologische Endokrinologie 2020 · 18:65–66
<https://doi.org/10.1007/s10304-020-00318-x>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
Springer Nature 2020

H. Fluhr¹ · T. Strowitzki² · W. Küpker³

¹ Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Universitätsklinikum Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

² Abteilung für Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen, Universitätsklinikum Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

³ Minimal Invasive Gynäkologie, Endometriose und Reproduktionsmedizin, Klinikum Mittelbaden Baden-Baden-Bühl, Buhl, Deutschland

Kinderwunsch und Schwangerschaft über 40 – was ist zu beachten?

In vielerlei Hinsicht stellt das Erreichen des 40. Lebensjahrs für eine Frau aus Sicht der Reproduktionsbiologie einen relevanten Wendepunkt dar. Die Chance, auf natürlichem Wege schwanger zu werden, sinkt nach einem ersten Knick mit 35 Lebensjahren weiter deutlich ab, das Risiko für Fehlgeburten steigt ebenso an wie das Risiko für Aneuploidien und die Wahrscheinlichkeit für Schwangerschaftskomplikationen. Diese zunächst ernüchternd erscheinenden biologischen Wahrheiten stehen in einem Kontrast zu der zunehmenden Anzahl an Schwangerschaften, die bewusst erst jenseits des 40. Lebensjahrs angestrebt und häufig mit medizinischer Unterstützung herbeigeführt werden.

Aktuell sind knapp 50 % der Erstgebärenden in Deutschland über 30 Jahre und 3 % über 40 Jahre alt. Dieser Anteil an sogenannten Spätgebärenden wirkt absolut gesehen gering, hat in den vergangenen 30 Jahren allerdings einen Anstieg um den Faktor vier erlebt, wobei ein vergleichbarer Zukunftstrend erwartet werden kann.

» Die Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin werden in Laienkreisen häufig überschätzt

Veränderungen in der Arbeitswelt und vielerlei Aspekte der Thematik von Gender-Mainstreaming trugen in den vergangenen Jahren zu einer Verschiebung des Kinderwunschs und damit deutli-

chen Zunahme des Anteils an Schwangeren jenseits des 40. Lebensjahrs bei. Gerade auch die – in Laienkreisen und der öffentlichen Wahrnehmung häufig überschätzten – Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin stellen einen weiteren entscheidenden Faktor für eine Entscheidung und auch Umsetzung einer späten Mutterschaft dar.

Eine fundierte Beratung von Frauen mit Kinderwunsch jenseits des 40. Lebensjahrs ist vor diesen Hintergründen essenziell, sowohl in der dann gegebenen Situation wie bereits auch im Vorfeld perspektivisch in der gynäkologischen Betreuung. Kenntnisse über die Besonderheiten hinsichtlich Fertilität und Schwangerschaftsrisiken in dieser Altersgruppe sind die Voraussetzung für eine überlegte und sinnvolle Kinderwunschbehandlung und risikoadaptierte Schwangerenvorsorge.

In der vorliegenden Ausgabe der *Gynäkologischen Endokrinologie* soll dieser Themenkomplex aus reproduktionsbiologischer und -medizinischer Sicht ebenso beleuchtet werden, wie auch der humanogenetische Blickwinkel und die Sicht des Geburtshelfers dargestellt werden.

Tallarek und Stepan widmen sich einem Thema, das Reproduktionsmediziner oft nicht primär berücksichtigen, dem Schwangerschaftsverlauf bei der älteren Frau. Schmutzler und Strowitzki setzen sich kritisch mit der oft propagierten und für viele so plausibel klingenden genetischen Diagnostik am Embryo zur Verbesserung der Schwan-

gerschaftschancen bei der künstlichen Befruchtung bei Frauen über vierzig auseinander. Dass das Ältersein nicht automatisch den Einsatz von Maßnahmen der künstlichen Befruchtung bedeuten muss, zeigt Gnoth in seinem Beitrag zur natürlichen Fertilität. Letztlich bietet die Übersicht von Kupka eine gute Einschätzung, welche Chancen denn überhaupt die künstliche Befruchtung bei höherem Lebensalter bietet.

Viel Spaß beim Lesen!

H. Fluhr

T. Strowitzki

W. Küpker

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. H. Fluhr, MHBA

Frauenheilkunde und Geburtshilfe,
Universitätsklinikum
Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 440,
69120 Heidelberg,
Deutschland
herbert.fluhr@
med.uni-heidelberg.de

Interessenkonflikt. H. Fluhr, T. Strowitzki und W. Küpker geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

In eigener Sache

Prof. Dr.
Klaus Weckbecker
Facharzt für Allgemeinmedizin,
Bad Honnef
Leiter Arbeitsgruppe Multimorbidität
und Polypharmazie in der Hausarzt-
praxis

Springer Medizin

Springer Medizin startet Initiative Corona-Webinar

Webinare und Videointerviews über das Ärzteportal SpringerMedizin.de

Springer Medizin hat seit April die Initiative Corona-Webinar über sein Ärzteportal (www.springermedizin.de) gestartet. Ärzte, die auf diesem Portal registriert sind, gelangen über Videoseminare an kostenloses Wissen rund um das Corona-Virus. In jedem Webinar oder Videointerview – geplant ist ein wöchentliches Erscheinen neuer Seminare – kommt ein Experte zu einem bestimmten Thema zu Wort und gibt so fachlich gesichertes Wissen an Kollegen weiter, die sich mit Symptomatik, Diagnostik und Therapie in Klinik und Praxis beschäftigen.

Auf der zentralen Corona-Update-Seite auf SpringerMedizin.de sind erste Webinare bereits verfügbar:

- Effekt von SARS-CoV-2 auf das kardiovaskuläre System
- Covid-19 aus kardiologischer Perspektive – ein Update aus China
- Covid-19 in der Klinik: "Fast Progressors", klinische Charakteristika und prognostische Marker
- COVID-19-Pandemie: Aktuelles zu Epidemiologie, Diagnostik und Therapiestrategie

Alle Webinare sind über www.springermedizin.de/covid-19 zugänglich, die Seite wird ständig aktualisiert und erweitert.

„In unserer Ärztekommunikation werden wir das Webinar-Format zukünftig stärker nutzen, denn es ist eine sehr wertvolle Ergänzung zu den bestehenden Print- und Online-Angeboten“, erläutert Cécile Mack, Director Digital Product & Marketing von Springer Medizin. „Die Inhalte eines Webinars oder Videointerviews können durch die direkte Ansprache schneller aufgenommen werden. Unsere Redakteure der verschiedenen Magazine und Zeitschriften laden zum Ausbau dieser Initiative ausgewählte Autoren und Herausgeber ein, ihr Fachwissen zu Corona zu teilen. Neben den aktuellen Aspekten werden wir auch in den nächsten Monaten das Thema eng begleiten und über die Erkenntnisse aus klinischen Studien sowie der Entwicklung von Therapieoptionen und Impfstoffen berichten. Solange die SARS-CoV-2/Covid-19-Pandemie eine Bedrohung unserer Gesellschaft darstellt, wird Springer Medizin als ein führender Marktvertreter diese Inhalte kostenfrei vor der Bezahlschranke platzieren, um allen Ärzten eine sichere und fundierte Wissensbasis zu geben. Denkbar ist außerdem, dieses Format auch auf andere medizinische Themen oder zusätzliche Fachgebiete auszudehnen“, so die Digitaldirektorin.